
DIE EXEGETISCHEN METHODEN (AT) IM ÜBERBLICK

Original in:

MELANIE KÖHLMOOS, Altes Testament, Tübingen 2005 (utbBasics), 36-50

1. Historisch-kritische Exegese: Ziel und Funktion

Zu einer sachgemäßen Textauslegung gehört die Frage nach den Entstehungsbedingungen eines Textes, also nach Abfassungsort, -zeit und -zweck, dem Verfasser u.ä.

Um diese Fragen zu beantworten, hat die Bibelwissenschaft ihre eigene Methode entwickelt, die sog. **historisch-kritische Exegese** (auch: historisch-kritische Methode, historische Kritik).

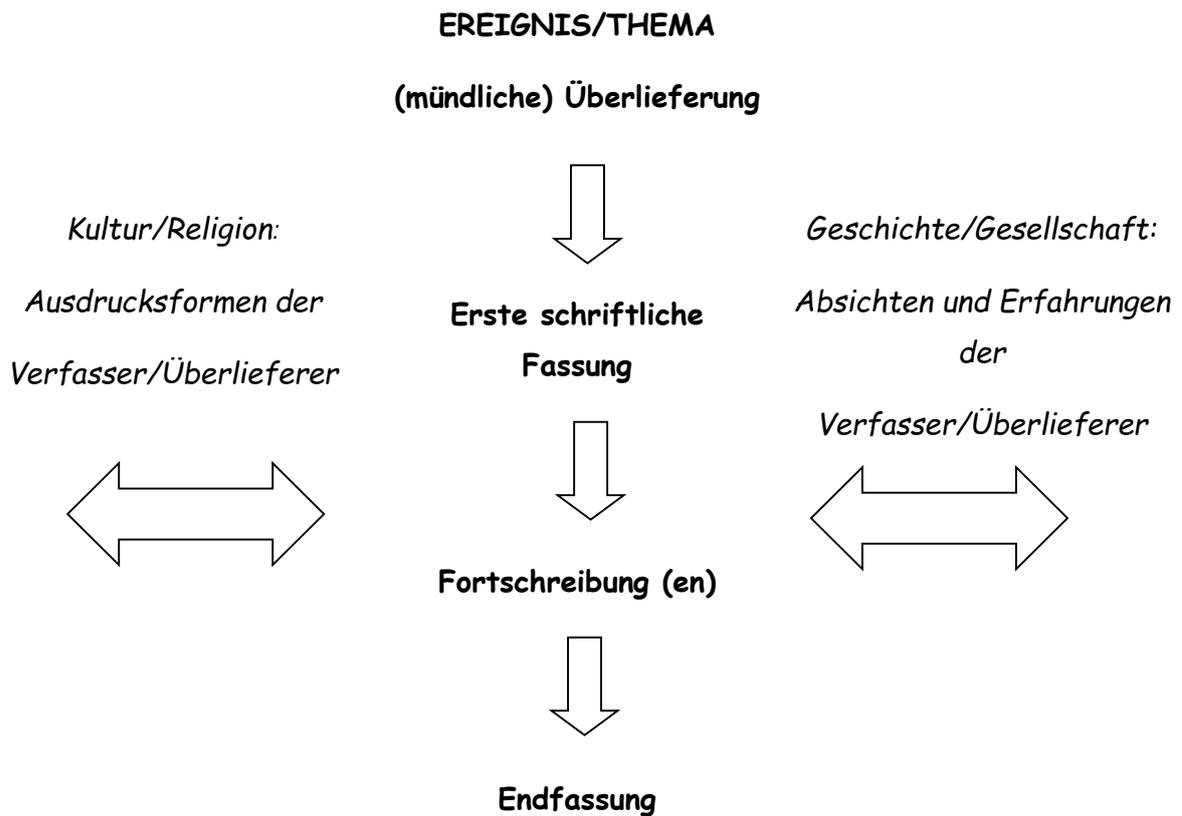
Der Begriff weist bereits auf das Ziel dieser Methode hin: Sie will den geschichtlichen Hintergrund der biblischen Texte erfassen (darum „historisch“), und sie will den Text und seine Aussage(n) von späterer Auslegung unterscheiden (griech. krínein, „unterscheiden“, davon „Kritik, kritisch“). Es geht also nicht um Kritik im Sinne einer Bewertung der Texte!

Einzelne Methoden der historischen Kritik sind bereits in der Antike und im Mittelalter angewandt worden. Als Ganze wurde sie aber erst im 17./18. Jh. entwickelt; zur Zeit der Aufklärung. Gegen die kirchliche Lehre von der Verbalinspiration (=die Bibel ist vom heiligen Geist verfasst) wollten die Entwickler und Anhänger der historischen Kritik vernunftgemäß begründen, welchen historischen Sinn die biblischen Texte einmal hatten.

Historisch-kritische Exegese hat das Ziel, den Text in seiner Ursprungssituation zu erfassen und seinen Werdegang nachzuzeichnen.

Die Grundvoraussetzung ist, dass biblische Texte häufig nicht von einem einzigen Autor an einem Stück verfasst wurden, sondern erst durch einen langen Prozess der Überlieferung und Bearbeitung gewachsen sind. Man nennt dieses Phänomen „*Fortschreibung*“: Ein gegebener Text wird in neuer Situation von späteren Generationen (neu) interpretiert, indem sie ihre Interpretationen in den Text eintragen und ihn so schrittweise mit weiteren Aussagen anreichern. Dieser Vorgang der Überlieferung durch Fortschreibung ist weniger an dem interessiert, was ein Verfasser einmal gesagt hat, als daran, was der Text selbst sagt und wie er sich aktualisieren lässt.

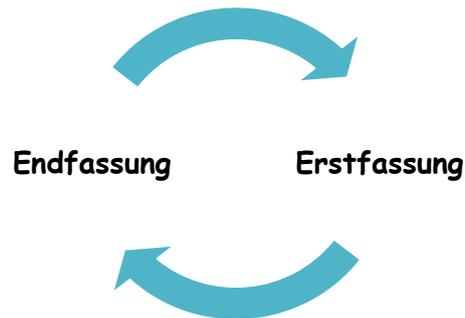
Im Raum biblischer Texte lässt sich Textentstehung etwa nach folgendem Modell begreifen:



Historisch-kritische Exegese schreitet diesen Entstehungsprozess in einer Kreisbewegung ab: Mit Hilfe sprachlicher, stilistischer und historischer Einzelmethoden fragt sie von der Endfassung des Textes zurück bis zur ersten Fassung (Analyse), um von dort aus die Geschichte der Textentstehung zu rekonstruieren (Synthese):

Analytische Methoden (Text wird in seine Einzelbestandteile zerlegt):

Textkritik, Literarkritik, Formgeschichte, Überlieferungsgeschichte



Synthetische Methoden (Zusammenfügung der Einzelbestandteile):

Traditionsaeschichte, Redaktionsaeschichte, Historischer Ort

Von den alttestamentlichen Texten sind nur wenig alte Handschriften erhalten. Die ältesten stammen aus dem 1. Jh. v. Chr., wahrscheinlich sind die Texte aber viel älter. Für die Geschichte der Texte vor diesen Handschriften fehlt uns aber der materielle Nachweis. Mithin arbeitet die historische Kritik auf weite Strecken mit Hypothesen und Theorien.

Trotzdem handelt es sich nicht um unbegründete Spekulationen. Die historische Kritik setzt bei inhaltlichen, formalen und sprachlichen Beobachtungen der Texte an, die sich durch das Fortschreibungsmodell plausibel erklären lassen.

2. Historisch-kritische Methoden im Überblick

2.1 Textkritik: Auffinden des ältesten Wortlauts

Keine der Schriften des Alten Testaments ist im Original erhalten. Vielmehr wurden diese Texte über Jahrhunderte hinweg durch immer neue Abschriften des hebräischen Textes sowie durch Übersetzungen in andere Sprachen weiter überliefert und verbreitet. Zahllose Handschriften und Handschriftenfragmente in Bibliotheken und Museen sind Zeugen dieses Prozesses. Handschriftliche Überlieferung vollzieht sich aber niemals fehlerfrei. Durch unbeabsichtigtes Verschreiben, gelegentlich auch durch absichtliches Ändern kann der *Wortlaut des Textes* verändert werden.

Textkritik versucht, durch Handschriftenvergleiche den vermutlich ältesten Wortlaut des Textes (früher auch als „Urtext“ bezeichnet) zu rekonstruieren. Dieser Wortlaut ist dann die Basis der nachfolgenden Analysen.

2.2 Literarische Analyse: Beschreibung des Textes

Exegese ist eine Textwissenschaft. Das heißt, ihr Gegenstand ist ein bestimmter Text, den sie mit verschiedenen Methoden untersucht, um ihn zu verstehen.

Der erste Schritt dabei besteht im Verstehen und Beschreiben des Textes selbst. Die Methoden sind unterschiedlich (Sie lernen sie im Proseminar oder im Methodenkurs). Als Minimum sollte eine Textanalyse jedoch immer folgende Elemente enthalten:

- Eine kurze Inhaltsangabe (keine Nacherzählung)
- Eine Gliederung des Textes
- Eine Angabe der literarischen Gestalt (Poesie/Prosa; Erzählender/Nichterzählender Text)
- Angaben zu handelnden Personen, Erzählerperspektiven, Ort und Zeit
- Eine Angabe der typischen Gestaltungsmittel (Leitworte, wörtliche Rede, Reime, Bildsprache etc.)

2.3 Literarkritik: Bestimmung der Einheitlichkeit des Textes

Im Anschluss an die Textkritik und literarische Analyse fragt die Literarkritik nach der *Einheitlichkeit des vorliegenden Textes*. Sie will klären, ob die Perikope in einem Zug entstanden ist, ob sie überarbeitet wurde oder in mehreren Stufen (auch: „Schichten“) angewachsen ist.

Das Verfahren der Literarkritik:

Die Literarkritik ist bis heute ein Schwerpunkt historisch-kritischer Exegese. Aus diesem Grund soll das Verfahren hier etwas ausführlicher dargestellt werden.

Als Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit und damit als Hinweise auf ein mögliches Textwachstum gelten:

- Logische Spannungen, Unstimmigkeiten und Widersprüche im Text
- Unnötige inhaltliche Doppelungen und Wiederholungen (von der Wortwiederholung als Stilmittel unterschieden!)
- Sprachlich-stilistische Differenzen
- Offensichtliche Unterschiede in Argumentationsweise und/oder Vorstellungswelt

Das Verfahren der Literarkritik besteht nun darin, nachdem sie solche Inkohärenzen im Text identifiziert hat, diese auszusondern und – wie bei einem Puzzle – auszuprobieren, welche Textelemente eine

literarisch einheitliche Grunderzählung bleiben können und zusammen einen nachweislich glatteren Textzusammenhang bilden.

Als Gegenprobe muss dann in jedem Fall wieder erklärt werden können, wie umgekehrt der jetzige Text entstanden sein kann. Klassische Erklärungsmodelle für ein solches Textwachstum sind:

- Einfügung einer kurzen erklärenden Randbemerkung eines späteren Lesers (Glosse)
- Zusammenstellung ursprünglich einzeln umlaufender Erzählfragmente zu einem zusammenhängenden Text
- Ergänzung eines Textes durch einen oder mehrere spätere Autoren
- Zusammenfügung verschiedener Werke unterschiedlicher Autoren.

Problematischerweise sind die Kriterien zum Nachweis eines Textwachstums keine „harten Daten“ im naturwissenschaftlichen Sinne, so dass in vielen Fällen das Wachstum alttestamentlicher Texte recht unterschiedlich bewertet wird. Hier gelten zwei Faustregeln:

- Die Annahme eines Textwachstums sollte immer erst dann gemacht werden, wenn alle anderen Erklärungsmuster scheitern
- Literarkritik darf niemals bei der Aussonderung von Textstufen stehen bleiben, sondern muss das Zustandekommen des vorliegenden Textes befriedigend erklären.

2.4 Formgeschichte: Suche nach einer Herkunftssituation

Literatur ist „geformte Sprache“; sie hängt nicht nur von der Kreativität eines Verfassers ab, sondern greift auch auf Redewendungen oder Formulierungs- und Erzählgesetze zurück, die in ihrer Gesellschaft verankert sind: Ein Gerichtsurteil z.B. beginnt mit „Im Namen des Volkes“, wird nicht in Reimen formuliert und hat seinem Platz in der Rechtsprechung.

Formgeschichte versucht, *anhand formaler Merkmale*, geprägter Wendungen und inhaltlicher Merkmale herauszufinden, ob der (literarkritisch ermittelte) Grundbestand des Textes eine bestimmte *Herkunftssituation* („*Sitz im Leben*“) erkennen lässt. So kann man ggf. auch auf bestimmte gesellschaftliche Gruppen schließen, aus denen der Text stammt. Methodisch geht Formgeschichte dabei so vor, dass sie den Text mit anderen Texten aus dem Alten Testament und/oder aus den Nachbarkulturen vergleicht.

2.5 Überlieferungsgeschichte: Geschichte des Stoffs

Die Überlieferungsgeschichte hat die *Analyse der mündlichen Überlieferungen von ihrer Entstehung bis zu ihrer (Erst-) Verschriftung* zum Ziel. Liegt hinter dem Text (z.B. bei Sagen, Märchen, Liedern, Gesetzen) eine Geschichte mündlicher Formulierung und Weitergabe?

Dazu stellt Überlieferungsgeschichte die Fragen, ob die Perikope in ähnlicher Fassung noch an anderer Stelle im Alten Testament auftaucht, ohne dass sich eine Abhängigkeit vermuten lässt oder ob man anhand der formgeschichtlichen Analyse eine mündliche Überlieferung annehmen muss.

Es liegt auf der Hand, dass die Rückfrage „hinter“ den Text sehr hypothetisch ist und daher allenfalls zu Vermutungen führen kann. Trotzdem hat die Annahme mündlicher Überlieferungsvorgänge vor und neben der Literaturproduktion ihr gutes Recht: In der Gesellschaft des alttestamentlichen Israel war das Lesen und Schreiben wenig verbreitet, und so sind Erinnerungen, Regeln und Normen sehr wahrscheinlich mündlich weitergegeben worden. Die Rekonstruktion dieser Vorgänge bleibt jedoch äußerst schwierig.

Die Leistungsfähigkeit der Überlieferungsgeschichtlichen Fragestellung wird aus diesem Grund in der Forschung sehr unterschiedlich beurteilt.

Mit der Überlieferungsgeschichte ist der analytische Arbeitsgang abgeschlossen: die Untersuchung des Textes hat jüngere von älteren Textstufen getrennt und (im Idealfall) verlässlich die älteste Textstufe rekonstruieren können:

Nach diesem Arbeitsschritt kommt es nun darauf an, die ermittelten Textteile wieder plausibel zusammenzufügen. Dies geschieht in folgenden Arbeitsgängen:

2.6 Traditionsgeschichte: Prägende Inhalte

Bei der Traditionsgeschichte geht es um *Inhalte, die den Text prägen*. Sie vollzieht sich aufgrund der Beobachtung, dass jeder Text eine geistige, kulturelle und religiöse Welt ausdrückt, die seine Verfasser und Hörer miteinander teilen. Auf diese Welt wird im Text mehr oder weniger deutlich angespielt. Das Protokoll einer Bundestagsdebatte z.B. verweist sowohl in den Begriffen als auch in bestimmten Redewendungen auf die Vorstellung der parlamentarischen Demokratie.

Traditionsgeschichte befragt die Worte und Inhalte des Textes daraufhin, welche *Weltbilder und religiösen Überzeugungen, Bildungsinhalte, Sprachkonventionen und Denkstrukturen* in ihnen zum Ausdruck kommen und ob sich in den Textstufen eine geistesgeschichtliche Entwicklung widerspiegelt.

2.7 Redaktionsgeschichte: Wachstum des Textes

Wie im Pressewesen bezeichnet auch in der Exegese der Begriff „Redaktion“ die *Zusammenstellung verschiedener Einzeltexte zu einem Gesamttext*; mit einem Unterschied allerdings: Die verantwortliche Person heißt bei der Zeitung „Redakteur“ und in der Exegese „Redaktor“

Redaktionsgeschichte fragt also danach, wie der Text aus seinen einzelnen Stufen zusammengefügt worden ist und wie die Perikope in ihren größeren Kontext integriert wurde. Dabei versucht man, die einzelnen Verfasser bzw. Redaktoren nach ihrem literarischen und/oder theologischen Profil näher zu bestimmen.

Für den einzelnen Text wird daher gefragt:

- In welchen Schichten ist der Text gewachsen
- Was lässt sich über die Arbeitsweise der einzelnen Redaktoren sagen? Haben sie bereits vorgefundene Texte zusammengefügt oder eigene Beiträge geleistet, indem sie sich erläuternd oder kommentierend äußerten?
- Welche Aussageabsicht leitete die Redaktoren?

Nach der Untersuchung der einzelnen Perikope weitete man die redaktionsgeschichtliche Perspektive auf ihren größeren *Kontext* aus. Dazu wird folgendes untersucht:

- In welchem größeren literarischen Kontext steht die Grundschrift? Wie verläuft der Erzählbogen, welche Rolle spielt die untersuchte Perikope darin?
- Gibt es typische literarische und/oder inhaltliche Kennzeichen dieses Aufrisses?
- Lassen sich die Stimmen der Redaktoren der Perikope auch im Kontext wieder finden oder ist die Perikope isoliert bearbeitet worden?

2.8 Historischer Ort: Herkunftswelt des Textes

Traditionsgeschichte fragte nach der geistigen Welt, aus der der Text und seine Stufen stammen. Man fragt aber auch nach der „realen“ Welt, aus der der Text kommt, d.h. nach seiner Zeit und seiner Gesellschaft. Das ist die Suche nach dem Historischen Ort. Dieser Methodenschritt erfolgt traditionell nach der Redaktionsgeschichte, man kann die beiden Arbeitsschritte aber auch austauschen. Bei der Suche nach dem historischen Ort fragt man:

- Nach Hinweisen auf Datierungen (Jahreszahlen oder Epochen)
- Nach Hinweisen auf historische Ereignisse (Kriege, Könige)
- Nach Hinweise auf andere Sachverhalte, die sich historisch verankern lassen (Orte, Bauwerke, technische Errungenschaften, gesellschaftliche Strukturen)

Spielt der Text auf solche Gegebenheiten an, kann man davon ausgehen, dass er danach verfasst worden ist.

Wenn sich herausstellt, dass ein Text für eine exakte historische Bestimmung unergiebig ist, versucht man wenigstens, die Welt nachzuzeichnen, die der Text beschreibt. Solche Elemente der Lebenswelt nennt man „*Realia*“. Dazu wird gefragt:

- An welchen Orten/in welchen Landschaften spielt der Text? Können wir die Geschichte dieser Gegenden beschreiben?
- Welche Lebensweise nehmen die Figuren ein?

Mit solchen Untersuchungen lässt sich zwar keine Datierung des Textes gewinnen, es wird aber trotzdem deutlich, dass die Texte des Alten Testaments nicht nur abgehobene Geschichten über Gott und Glauben erzählen, sondern aus einer tatsächlichen – wenn auch vergangenen – Welt stammen.

2.9 Ertrag der Exegese: Gesamtinterpretation

Idealerweise fasst man das Ergebnis in Form einer summierenden Interpretation zusammen: Wovon spricht der Text? Wie geschieht dies? Wie und wann ist der Text entstanden? Warum ist er verfasst worden?

Nach Ihrer eigenen auslegenden Vorarbeit haben sich wahrscheinlich schon einige Fragen geklärt, die sich Ihnen bei der Lektüre der Perikope gestellt haben. Möglicherweise ist aber noch eine Reihe von Fragen offen. An diesem Punkt beginnt die vertiefte Auseinandersetzung mit der (Sekundär-) Literatur, die sich mit den verschiedensten Aspekten der Textauslegung befasst. Diese gehört zur wissenschaftlich-theologischen Arbeit an der Bibel mit dazu, sollte aber immer erst dann erfolgen, wenn Sie sich – Ihren Möglichkeiten entsprechend – ein eigenes Bild vom Text gemacht haben.



- U. Becker, Exegese des Alten Testaments. Ein Methoden- und Arbeitsbuch, Tübingen ²2008 (UTB 2664)
 E. A. Knauf, Die Umwelt des Alten Testaments, Stuttgart 1994 (NSK.AT 29)
 H. J. Kraus, Geschichte der historisch-kritischen Erforschung des Alten Testaments, Neukirchen-Vluyn ⁴1988
 S. Kreuzer/D. Vieweger u.a., Proseminar I. Altes Testament. Ein Arbeitsbuch, Stuttgart 1999
 H. Utzschneider/S. A. Nitsche, Arbeitsbuch literaturwissenschaftliche Bibelauslegung. Eine Methodenlehre zur Exegese des Alten Testaments, Gütersloh 2001